Buschhausen, Rolf Edmund, geb. 3.7.1936 Köln, zum Priester geweiht 12.7.1962.-26.7.1962 Kaplan Düsseldorf (St. Lambertus). 5.3.1965 Religionslehrer Düsseldorf (Städtisches Clara-Schumann-Gymnasium), 5.4.1965 Subsidiar Düsseldorf (St. Lukas). 20.1.1971 als Subsidiar entpflichtet. 1.2.1971 Studienreferendar (Studienseminar Mönchengladbach). 14.12.1971-31.8.2012 Subsidiar Köln-Deutz (St. Heribert). 1.2.1972 Studienassessor, 18.2.1972 Religionslehrer Köln-Mülheim (Hölderlin-Gymnasium), 1.8.1973 Studienrat. 24.2.1986 Monsignore, 6.9.1991 Titel Gymnasialpfarrer, Oberstudienrat. 5.7.2001 i.R. Gest. 25.12.2022.

Er war ein katholischer Priester im besten Sinne des Wortes –

Monsignore Rolf Edmund Buschhausen

Es war im Spätsommer 1962, als ich Rolf Buschhausen erstmals wahrnahm und erlebte. Wir kamen von einer Ferienfreizeit in der Schweiz mit unserem Kirchenmusiker Johannes Dücker im Hauptbahnhof Düsseldorf an. Auf dem Bahnsteig stand unser neuer Kaplan von St. Lambertus und stellte sich uns vor.

Ich war in diesem Jahr zur Erstkommunion gegangen und wurde in demselben Jahr am 7. September durch Weihbischof Josef Ferche gefirmt. Wir wurden darauf vorbereitet im Religionsunterricht in der Katholischen Volksschule an der Ritterstraße unter anderem durch Kaplan Buschhausen. Er legte von Anfang an Wert auf Disziplin in unserer von manchen „Altstadt-Rabauken" gestörten Schule. Er mahnte uns mitunter lautstark zur Ruhe, indem er rief: „Wir sind hier nicht im Hänneschen-Theater!" – was wir in Düsseldorf gar nicht verstanden.

An dieser Stelle muss ich kurz zurückgreifen auf seine Vita vor seiner Düsseldorfer Zeit. Er wurde in Köln-Kalk geboren am 3. Juli 1936 und dort getauft. Seinen Vater, der im Zweiten Weltkrieg als vermisst galt, hatte er nur flüchtig kennengelernt. Seine Mutter wurde mit ihm

ausgebombt und an die Mosel evakuiert. Nach dem Krieg lebte Rolf Buschhausen mit seiner Mutter in einer kleinen Wohnung in Köln-Deutz. Er begann nach seinem Abitur das Studium der Theologie in Bonn und Innsbruck. Sein spezielles Interesse galt der Kirchengeschichte. Der bedeutende Erforscher der Geschichte des Konzils von Trient Professor Dr. Hubert Jedin war sein geschätzter Lehrer. Rolf hat mir mehrfach eine Begebenheit erzählt, die mit Joseph Ratzingers Berufung auf den Lehrstuhl für Fundamentaltheologie zu tun hatte. Buschhausen begegnete Professor Jedin auf dem Flur in der Fakultät, der ihn kräftig am Arm nahm und voller Begeisterung rief; „Wir haben hier einen jungen Mann gehört, der hat das ‚Donum Spiritus Sancti', die Gabe des Heiligen Geistes." Damit war kein Geringerer gemeint als der junge Professor Joseph Ratzinger aus Freising. Jedin hat damit wohl einen prophetischen Eindruck vermittelt. Der geniale Professor Ratzinger hat nicht nur in Bonn, sondern auch zuletzt vor seiner Bischofsernennung an anderen Stellen viele Studenten mit seiner klaren und katholisch evidenten Lehre geprägt, wie ich es in meinen Semestern 1974/75 in Regensburg erfahren durfte.

Nach der Zeit im Priesterseminar in Köln unter Regens Augustinus Frotz, seiner Priesterweihe am 12. Juli 1962 im Kölner Dom und seiner Primiz in St. Heribert in Köln-Deutz, begann dann Rolf Buschhausens Kaplanszeit an St. Lambertus in der Düsseldorfer Altstadt, von der er immer dankbar sprach. Dies war eine Blütezeit an der Stifts- und Hauptkirche von Düsseldorf, sowohl in pastoraler wie auch in baulicher Hinsicht. Der von Kardinal Frings als „fast heiligmäßiger Priester" bezeichnete Pfarrer und Dechant Heinrich Schmitz hat Rolf Buschhausen wesentlich geprägt. Er hat ihm sicher auch manche Ecken und Kanten abgeschliffen, aber ermöglicht, eine fruchtbare Jugendarbeit zu entfachen, in der er in Gruppen verschiedener Altersstufen unter der Leitung von geschulten Gruppenführern religiöse, soziale und der Allgemeinbildung gewidmete Themen und Aktionen vermittelte. Kaplan Buschhausen hat uns Messdienern den Schliff gegeben, uns nicht nur ordentlich, sondern vorbildlich zu verhalten und so Gott und der Gemeinde würdig zu dienen. Das begann mit dem Falten der Hände über das Schreiten bis zu den einzelnen Handreichungen zur Gabenberei-

tung, zum Bereiten des Rauchfasses und zum Inzensieren mit Weihrauch bis zu Taufen, Trauungen und Beerdigungen.

Im Konzilsjahr 1964 unternahm Kaplan Buschhausen mit der Jugend von St. Lambertus eine Pilgerreise nach Rom, die bestens organisiert war und viele Begegnungen ermöglichte mit einer Reihe von Konzilsvätern, allen voran unserem Erzbischof Josef Kardinal Frings, aber auch unseren Weihbischöfen Ferche und Frotz und anderen Persönlichkeiten. Einige von meinen älteren Geschwistern haben daran teilgenommen und schwärmen heute noch davon. Das war der Auftakt zu zahlreichen Romreisen mit seinen Schülern.

Als im Jahr 1963 Schwester Rigoberta aus dem Orden der Ursulinen von der Ursulinenschule in der Düsseldorfer Altstadt zu einem Missionseinsatz ins Ausland gesandt werden sollte, ergriff Kaplan Buschhausen die Initiative zu einer Hilfsaktion. Daraus erwuchs über die Jahre hinweg die immer größer werdende und viele Projekte in der Welt unterstützende „Hilfsaktion für den fernen Nächsten e.V.", die er bis zu seinem Tode leitete. Sie wurde jährlich gefördert durch große Adventsbasare in St. Lambertus in Düsseldorf und in St. Heribert in Köln-Deutz. In seiner kontaktfreudigen, humorvollen, ja manchmal auch fast penetranten Art vermochte er eine unzählbare Menge von Menschen zu Spenden für seine Aktion zu animieren. Dabei war es ihm wichtig, den religiösen und missionarischen Charakter seiner Bemühungen zu betonen.

Drei Jahre wirkte er als Kaplan an St. Lambertus in Düsseldorf. Danach wurde er freigestellt zum Studium für das Lehramt an Schulen in den Fächer Religion und Geschichte. Er wirkte daneben als Subsidiar an St. Lukas in Düsseldorf-Derendorf. Als Lehrer wurde er zunächst am Clara-Schumann-Gymnasium in Düsseldorf eingesetzt und wechselte dann nach Köln zum Hölderlin-Gymnasium in Mülheim, wo er jahrzehntelang als Oberstudienrat bis zu seiner Pensionierung tätig blieb. Er wohnte an St. Heribert in Köln-Deutz und zelebrierte als Subsidiar in seiner Primizkirche, half aber auch gerne in anderen Kirchen aus. Er hatte immer ein Herz für junge Menschen. Am Hölderlin-Gymnasium leitete er die Jugendgruppe St. Anno im katholischen Verband

Neu-Deutschland und entfaltete eine rege Jugendarbeit. Sein wohl bekanntester Schüler war Rainer Maria Woelki, später Kardinal und Erzbischof von Köln.

Seine Verdienste wurden anerkannt, indem er durch Papst Johannes Paul II. zum Päpstlichen Ehrenkaplan mit dem Titel Monsignore ernannt wurde. Rainer Woelki, damals Kaplan an St. Marien in Neuss, und ich als Spiritual am Collegium Marianum in derselben Stadt waren nach Köln-Deutz eingeladen, wo Rolf Buschhausen durch Weihbischof Walter Jansen die Auszeichnung verliehen wurde, die er sehr zu schätzen wusste, denn er war ein katholischer Priester im besten Sinne des Wortes. Er liebte Rom und den Vatikan, wohin er zahlreiche Gruppen von Menschen begleitete und ihnen die kulturellen und religiösen Schätze erschloss. Diese Feier erlebte auch seine Mutter, die ihm den Haushalt führte. Nach ihrem Sterben bat er Rainer Woelki und mich, bei den Exequien und der Beerdigung auf dem Kölner Friedhof Melaten zu konzelebrieren. Ich durfte die Predigt in St. Heribert halten. Als wir nach der Beerdigung vom Grab der Mutter zurück gingen, sagte ich etwas salopp zu Rainer Woelki: Wenn wir eines Tages den Rolf zu Grabe tragen müssen, und der Sarg ins Grab gesenkt ist, wird sich der Deckel noch einmal öffnen, und er wird uns eine Predigt halten und sagen, an was wir alles noch zu denken haben. Denn Rolf war ja bekannt für seine Redseligkeit und sein manchmal etwas lehrhaftes Mitteilungsbedürfnis. Wir haben ihn aber so wie er war als unseren priesterlichen Freund geschätzt und gemocht.

Jedes Jahr waren wir als „Jugend" von St. Lambertus in Düsseldorf zur Feier in den 1. Mai hinein eingeladen, sowohl n Düsseldorf-Derendorf an St. Lukas als auch danach in Köln in St. Heribert, jahrzehntelang. Dabei gab es immer einen regen Austausch der neuesten Erfahrungen und Erlebnisse, aber auch etwas Kulinarisches aus Köln für uns „Düsseldorfer". In den letzten Jahren wurde der Kreis altersmäßig immer kleiner, wurde aber bis zuletzt fortgesetzt.

Nach seiner Pensionierung als Oberstudienrat blieb Rolf Buschhausen seinem „Lieblingskind", der Aktion „Für den fernen Nächsten", verbunden. Davon zeugen unter anderem die jährlichen Rundbriefe, in

denen er auch von seinen persönlichen Besuchen in aller Welt an den Orten der geförderten Projekte berichtete. Er legte Wert darauf, dass er diese Reisen immer aus „eigener Tasche" bezahlte. Er war hier in Köln immer bereit, als Priester einzuspringen, wenn Hilfe erforderlich war. Gewiss war seine Art der Liturgie und Verkündigung nicht immer allgemein genehm. Er litt in seinen letzten Jahren darunter, dass er in seiner Heimatkirche St. Heribert in Köln-Deutz nicht mehr erwünscht war. Er litt aber auch an der allgemeinen Entwicklung in der Kirche und kritisierte das Abweichen in Theologie und Liturgie von der offiziellen Lehre der Kirche und den liturgischen Vorschriften. Er war bis zuletzt ein glühender Verehrer von Papst Benedikt XVI.

Als er am 12. Juli 2022 das 60. Jubiläum seiner Priesterweihe in zurückgezogener Stille beging, war er schon von schwerer Krankheit betroffen. Zuvor hatte er noch eine große Auslandsreise zu Projekten seiner Hilfsaktion geplant, was auch die Kölner Kirchenzeitung zu seinem Jubiläum berichtete. An seinem Jubiläumstag habe ich ihn im Eduardus-Krankenhaus in Köln-Deutz besucht und ihm die heilige Kommunion gereicht. Das war meine letzte Begegnung mit ihm. Er sagte ganz offen, dass er damit rechne, bald zu sterben und bereit sei, das als Gottes Willen anzunehmen.

Am 25. Dezember 2022, dem Hochfest der Geburt des Gottessohnes Jesus Christus aus Maria, der Jungfrau, ist Rolf Buschhausen dann aus diesem zeitlichen Leben in die Ewigkeit heimgerufen worden. Die Beerdigung auf dem Friedhof Melaten an der Seite seiner Mutter und die Exequien in der alten Jesuitenkirche St. Mariä Himmelfahrt in der Kölner Marzellenstraße haben noch einmal eine große Gemeinde von Menschen zusammengeführt, denen er als Priester und Mensch verbunden war und die sein Andenken bewahren.

Dr. Thomas Vollmer

„… und es gibt sie doch! 25 weitere Priester und ein Diakon in guter Erinnerung"

(herausgegeben von Klaus-Peter Vosen, fe-medienverlags GmbH, 1. Aufl. 2024)